

Die Marquise

Von Claude Gevel

Autorisierte Uebersetzung von Alice Neumann

Als Madame de Berthancourt die Augen aufschlug, saß sie auf einer Treppenstufe. Über sich sah sie Bäume, ein Eisengitter und ein ungeheures vielfarbiges Schild, auf dem in dicken Buchstaben „Monceau“ stand. Eine elektrische Bahn gab laut ihr Klingelzeichen, einige Autohupen antworteten ihr.

Langsam kam Madame de Berthancourt wieder zur Besinnung.

Sie bemerkte, daß man ihre Hände rieb. Ganz nahe hörte sie eine Stimme: „Na, sehen Sie, jetzt geht es schon etwas besser Wie kann man aber auch gerade auf der Untergrundbahntreppe ohnmächtig werden? Glücklicherweise war ich da, um Sie aufzufangen Meine Arme sind doch weicher als das Steinpflaster“

Madame de Berthancourt hob leicht den Kopf und erblickte einen kecken Burschen mit weichem Hut und flatternder Künstlerkrawatte. Er kniete neben ihr, behutsam einen Arm um ihre Taille gelegt, versuchte er, sie aufzurichten. Sie fühlte sich so schwach, daß ihr nicht einmal der Gedanke kam, sich der Umarmung zu entziehen. Nach und nach kam ihr die Erinnerung wieder.

Am Etoile war sie in die Untergrundbahn gestiegen. Plötzlich war ihr, wohl durch die Hitze, etwas schwindelig geworden. Sie entschloß sich daher, in Monceau auszusteigen, um wieder an die frische Luft zu kommen.

Es war ihr sehr schwer gefallen, die Treppen zu steigen, und da hatten sie die Kräfte verlassen weiter wußte sie nichts.

„Wenn ich Ihnen raten darf,“ fuhr die Stimme fort, „nehmen Sie meinen Arm und ich führe Sie auf einen Stuhl im Park Monceau. Die Stühle sind zwar nicht sehr bequem, aber immer noch angenehmer, als hier die harten Stufen.“

Während er dies sagte, richtete er Madame de Berthancourt mit kraftvoller Gewalt auf, und so gelangte sie schließlich, halb getragen von den starken Armen des Unbekannten, zu einem der Stühle am Rande des Rasens.

Madame de Berthancourt ließ alles mit sich geschehen, bestürzt durch das Abenteuer und doch gleichzeitig im geheimen geschmeichelt. Sie hatte ihre Gedanken soweit gesammelt, um ihren Begleiter mustern zu können: Gut gewachsen, tadellos gekleidet, das Gesicht unter den breiten Rändern des weichen Filzhutes rasiert und männlich, sah ihr Retter recht gut aus. Madame de Berthancourt hielt ihn für einen Maler oder einen Kabarettkünstler vom Montmartre. „Ich möchte mich Ihnen vorstellen,“ sagte er gerade in diesem Augenblick, „damit Sie Bescheid wissen man nennt mich einfach Antoine, von Beruf bin ich Trapezkünstler.“